Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

2.10.1922 (No. 272)

Visual Library

in Karlsruhe: in unserer Geschäftsstelle und in uns. Ausgabestellen abgeholt monatlich M 175.—, frei Haus geliefert monatl. M 190.— monatlich. auswärts: durch unsere Agenturen bezogen M 190.—; durch die Post einschl. Zustellungsgebühr lich M 190.—; Einzelverkauf Werktags 4.— Sonntags 5.— M.

Postscheckkonto Nr. 9547 Karlsruhe. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstr. 1.

Karlsruher Tagblatt

die 9gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum M 15.—; auswärts M 20.—; Familienanzeigen u. Stellengesuche M 9.—; Reklamezeile M 50.—; an erster Stelle M 60.—. Rabatt nach Tarif. Anzeig.-Annahme b. 3 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 6 Uhr nachm.

Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 21 und 297. Schriftleitung Nr. 20 u. 894. Hauptschriftleiter Nr. 19.

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — Badische Morgenpost

„Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Für die Frauen" / „Wandern und Reisen" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Jobo; für Inserate: Heinrich Schriever, sämtliche in Karlsruhe. Druck und Verlag, Karlsruhe, Ritterstr. 1. Berliner Redaktion Dr. Richard Jügler, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37. Telephon-Zentrum 423. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. — Montag, den 2. Oktober 1922 — Nr. 272.

Dr. Wirth über die Schuldfrage.

Eine Unterredung mit dem Reichskanzler.

Der Reichskanzler Dr. Wirth erklärte Vertretern ausländischer Zeitungen über die Schuldfrage folgendes:

In der letzten Zeit haben in Deutschland zahlreiche Kundgebungen zur Frage der Schuld am Weltkriege stattgefunden. Eine große Bewegung geht durch alle Teile des Volkes, und immer wieder wird dagegen protestiert, daß Deutschland die Rolle des Verbrechers von 1914 spielen soll. Die deutsche Regierung kann sich dieser Bewegung gegenüber nicht gleichgültig verhalten und hat dies auch nie getan, wenn sie auch aus politischen Gründen (!!) nicht immer so vorgehen durfte, wie dies temperamentvolle Kämpfer in der Schuldfrage forderten.

Die Frage hat uns aber ununterbrochen beschäftigt, und wir sind mit allen Kräften bemüht, zu ihrer Klärung beizutragen. Sie wissen selbst, daß sich in vielen Ländern die Stimmen mehren, die das ganze Problem, wie es zu der furchtbaren Katastrophe des Weltkrieges kommen konnte, für noch lange nicht gelöst erklären, die versuchen, diesem Problem auf den Grund zu gehen, weil sie sich nicht bei der Ansicht bescheiden können, daß ein so maßloses Unglück, das fast sämtliche zivilisierten Völker in seinen Strudel hineinzog, nur durch die Schuld eines der zahlreichen Betroffenen heraufbeschworen sein kann. Sie haben selbst gesehen, wie sich das deutsche Ehrgefühl gegen eine solche Behauptung sträuben muß, und wir wissen auch, daß die Folgen jenes Urteilsspruches, der lediglich vom Ankläger gefällt wurde, unser Volk in immer tiefere Leiden stürzen. Aber außerdem handelt es sich hier um eine Angelegenheit von allgemeiner Bedeutung für die gesamte Menschheit. Nur wenn die Wurzeln der Katastrophe von 1914 restlos aufgedeckt werden, läßt sich ihre Wiederholung für alle Zeiten verhindern. Das ist die hohe ethische Seite des Problems, deren Ernst sich niemand, dem die Zukunft unserer Kulturwelt am Herzen liegt, verschließen darf.

Die Vorgänge, die zum Weltkriege führten, können nur durch rückhaltlose Offenheit aller Beteiligten aufgeklärt werden. Deutschland hat diesen Weg gleich nach Beendigung des Krieges beschritten. Zuerst brachten wir die sogenannten Kautsky-Akten heraus, die alle deutschen Dokumente aus den Tagen unmittelbar vor Kriegsausbruch enthielten. Vor kurzem sind dann, wie Ihnen wohl bekannt ist, die ersten sechs Bände der diplomatischen Akten des Auswärtigen Amtes erschienen, und diese Sammlung wird, wenn sie einmal abgeschlossen ist, der Oeffentlichkeit von den geheimen Schriftstücken der Wilhelmstraße aus den Jahren 1871 bis 1914 ein vollständiges Bild geben. Während wir so unsererseits alles zur Verfügung stellen, um unseren Beitrag zu der mühsamen Arbeit einer restlosen Aufdeckung der Wahrheit zu liefern, verfolgen wir natürlich mit gespannter Aufmerksamkeit alle anderen Publikationen, die neue Aufschlüsse über die große Frage, von der wir sprechen, enthalten. Daß durch sie ebenfalls bedeutsames Material zutage gefördert wird, zeigt nicht nur das von der Sowjetregierung kürzlich veröffentlichte Aktenmaterial sowie das in Paris erschienene „Livre noir", sondern auch eine soeben von dem früheren Gesandten Freiherrn von Romberg herausgegebene Sammlung diplomatischer Dokumente über die Fälschungen des russischen Orangebuches.

Diese Bücher sind für jeden, der sich über die Schuldfrage unterrichten will, eine sehr interessante Lektüre.

Lassen Sie mich nur auf einen Punkt in dem letztgenannten Werk hinweisen! Das Buch enthält den vollständigen Telegrammwechsel zwischen der russischen Botschaft in Paris und dem russischen Auswärtigen Amt in Petersburg, während der sogenannten „schwarzen Woche" Ende Juli 1914. Hält man neben diese Sammlung von Depeschen das offizielle russische „Orangebuch", das zu Kriegsanfang aus dem gleichen Aktenmaterial zusammengestellt wurde, um die Haltung Rußlands bei Kriegsausbruch zu rechtfertigen, so erkennt man sofort, daß im „Orangebuch" vieles weggelassen und entstellt wurde, um vor der Welt einen falschen Eindruck zu erwecken.

So enthält z. B. eine Depesche des russischen Geschäftsträgers in Paris vom 24. Juli 1914 in ihrer ursprünglichen Fassung einen Satz, der in der offiziellen Ausgabe weggelassen wurde, obwohl oder besser, weil er auf die Rolle Deutschlands ein günstiges Licht wirft. Er lautet: „Deutschland wünscht heiß die Lokalisierung des Konfliktes, da die Einmischung einer anderen Macht auf Grund der bestehenden Verträge unberechenbare Folgen nach sich ziehen müßte." Hier zeigt sich also, daß man auch auf der Gegnerseite genau wußte, daß Deutschland die Entfesselung des Weltkrieges nicht wollte, sondern danach strebte, den Streit zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien einzudämmen.

Sehr charakteristisch ist ferner, daß die Vermittlungsversuche, die Deutschland während der kritischen Tage in Paris unternahm, in der offiziellen Ausgabe entstellt, die Schritte des deutschen Botschafters vom 28. und 29. Juli sogar unterdrückt wurden, weil aus den Original-Depeschen Iswolskys, des bekannten russischen Botschafters in Paris, hervorgeht, daß diese Schritte an der ablehnenden Haltung der französischen Regierung scheiterten. Auf der anderen Seite können wir jetzt an der Hand der unverkürzten Dokumente klar erkennen, daß Rußland von vornherein jegliche Vermittlung der Mächte ablehnte. Denn am 27. Juli telegraphierte der russische Außenminister Sasonow nach Paris und London: „Wenn es sich darum handelt, irgend einen mäßigenden Einfluß in Petersburg auszuüben, so weisen wir einen solchen von vornherein zurück, da wir von Anfang an einen Standpunkt eingenommen haben, an dem wir nichts ändern können, weil wir bereits allen annehmbaren Forderungen Oesterreich-Ungarns entgegenkommen."

Sogleich läßt sich beobachten, daß von französischer Seite tatsächlich auch nicht der geringste Versuch gemacht wurde, auf Rußland im Sinne der Nachgiebigkeit einzuwirken. Iswolsky stellte vielmehr an einer Stelle, die im „Orangebuch" gleichfalls ausgemerzt ist, mit Genugtuung fest, daß Paris jeder Gedanke an eine Einwirkung auf Petersburg durchaus fern liege. Ganz im Gegenteil gab man Petersburg immer wieder die Versicherung unbegrenzter Unterstützung. So meldet z. B. Iswolsky in einem Telegramm vom 29. Juli, daß der französische Ministerpräsident Viviani sich sofort nach seiner Rückkehr aus Rußland zu ihm in diesem Sinne geäußert habe. Selbst als die Nachricht von der allgemeinen Mobilmachung in Rußland einlief, wurde die bedingungslose Zusage erneuert. Denn in diesem Augenblick meldet ein Telegramm des russischen Botschafters: „Die französische Regierung ist bereit, alle Bündnispflichten zu erfüllen."

Sie sehen aus diesen wenigen Proben, daß auch das neue Aktenwerk bedeutende Beiträge zur weiteren Klärung der Frage nach der Geschichte des Kriegsausbruchs bringt. Es ist eine lohnende Aufgabe für die Forscher unserer Zeit, sich in den gebotenen Stoff zu vertiefen und alles ans Licht des Tages zu ziehen, was hier wie in anderen Publikationen der letzten Zeit für die noch nicht gefundene Lösung des gewaltigen Problems Neues vorliegt. Widmet sich die Wissenschaft einer solchen Aufgabe, so leistet sie, wie schon gesagt, der ganzen Menschheit einen Dienst, indem sie mithilft an dem Kampf um die Wahrheit über das tragische Schicksal der Völker von 1914.

Eine Entspannung.

London, 1. Okt. Von maßgebender englischer Seite verlautet, daß in der Lage im nahen Osten eine merkliche Entspannung eingetreten ist, die türkischen Truppen haben sich etwas zurückgezogen. Die militärischen Behörden hegen daher nicht länger Befürchtungen wegen etwaiger unmittelbarer Verwicklungen. Es ist vereinbart worden, daß die Frage der völligen Zurückziehung der türkischen Truppen aus der neutralen Zone auf einer Konferenz der alliierten, türkischen und griechischen Generale behandelt werden soll, die wahrscheinlich am Dienstag stattfinden soll. Da erst die Ergebnisse dieser Konferenz abgewartet werden müssen, so ist, falls kein unvorhergesehenes Ereignis eintritt, eine bedeutsame Aenderung der Lage nicht vor Mittwoch oder Donnerstag zu erwarten. Der britische Standpunkt ist nach wie vor der von den Alliierten in Paris aufgestellte nämlich, daß 1. den Türken das Eindringen in die neutrale Zone während der Konferenz nicht gestattet ist, 2. daß vor Abschluß der Konferenz die Kemalisten nicht nach Europa übersetzen dürfen.

Kein Ultimatum, nur eine Warnung.

Wie gemeldet wird, ist keinerlei Ultimatum in militärischem Sinne an Kemal Pascha gesandt worden. Er sei nur gewarnt worden, daß, wenn seine Truppen in der neutralen Zone verbleiben, die Bedingungen für eine Konferenz sich schwierig gestalten würden. Vorläufig komme eine Zeitfrist für die Zurückziehung der türkischen Truppen nicht in Frage, so daß die Gefahr eines bewaffneten Zusammenstoßes nicht so unmittelbar sei, wie die in den gestrigen Blättern veröffentlichten offiziösen Erklärungen Glauben machten.

Frankreich wird nicht gegen die Türken kämpfen.

Paris, 1. Okt. Havas meldet: Ministerpräsident Poincaré, der die Absicht hatte, heute nach den Vogesen zu reisen, ist in Paris geblieben, um die Lage im Orient weiterhin verfolgen zu können. Er setzte gestern seine Bemühungen in London fort und ersuchte Franklin Bouillon, den französischen Unterhändler bei der türkischen Regierung, auf eine Beschleunigung der Antwort Kemals hinzuwirken. Französischerseits wird darauf hingewiesen, daß die Entente-Entschließung vom 23. d. Mts. nur ein diplomatisches Vorgehen vorsieht. Poincaré hat bei den letzten Besprechungen festgestellt, daß Frankreich nicht einen Mann gegen die Türken ins Feld stellen werde.

Nach englischen Berichten ist dem französischen Unterhändler bei seiner Ankunft in Smyrna ein begeisterter Empfang zuteil geworden, Kemal Pascha soll ihn umarmt und geküßt haben.

Der Umschwung in London.

Die Spannung zwischen England und der Türkei, wie sie am Samstag abend noch bestanden hatte, hat über Sonntag merklich nachgelassen. Am Freitag abend ließ die englische Regierung der Oeffentlichkeit mitteilen, daß sie dem englischen General an den Dardanellen Vollmacht gegeben habe, eine strenge Forderung auf Räumung der neutralen Zone zu stellen. Die Londoner Blätter schrieben in aufgeregtem Ton über die bevorstehende Entscheidung. Am Sonntag sollten sich die Türken über Annahme oder Ablehnung der englischen Forderung entschieden haben. Am Sonntag ist ein Umschwung eingetreten. Die Ursache des Umschwungs ist nicht mit Sicherheit festzustellen. Das englische Nachrichtenbüro verbreitet eine Nachricht, die offenbar von amtlicher Seite stammt; darin wird gesagt, daß es ein Irrtum war, von einem Ultimatum zu sprechen. Es wäre durch einen teilweisen Rückzug der türkischen Truppen eine Entspannung eingetreten. Man wird nicht fehlgehen, wenn man die Ursache des Umschwungs in Paris sucht.

Der französische Ministerpräsident hat erklären lassen, daß Frankreich keinen Mann zum Kampf gegen die Türken in Bewegung setzen werde. Die Absage der Franzosen, sich einem englischen Kampf an den Dardanellen anzuschließen, dürfte die Ursache dafür sein, daß England plötzlich nicht mehr von einem Ultimatum an die Türken spricht. Der englische Befehlshaber an der Dardanellenfront ist nun unterwegs zu einer Konferenz mit den Türken, um mit ihnen über eine Art Waffenstillstand zu verhandeln. Inzwischen hofft man, mit der Nationalversammlung der Türken in Angora zu einer Einigung zu kommen. Englands Hauptbemühen scheint nun darauf hinzuzielen, die Türken davon abzuhalten, daß sie vor Beginn der allgemeinen Friedenskonferenz in Konstantinopel eindringen. Denn dadurch wäre der Rest von Ansehen, das den Engländern im Orient noch geblieben ist, völlig verschwunden.

Im Zeichen der ernsten Lage.

London, 1. Okt. Reuter meldet: Das britische Ministerium hielt gestern abend eine Konferenz über die Lage im Orient ab, die bis etwa ½1 Uhr nachts dauerte. Dann wurde sie auf Sonntag vormittag 10 Uhr vertagt. Vor dieser Sitzung berieten die Militär-, Flotten- und Luftfahrzeugsachverständigen mehrere Stunden lang und nahmen hierauf an der Sitzung der Minister teil, die bis 1½ Uhr mittags dauerte. Um 3 Uhr nachmittags trat das Kabinett zu einer neuen Sitzung zusammen.

Ein Angriff auf Konstantinopel geplant.

London, 1. Okt. Reuter meldet aus Konstantinopel, man sei der Ansicht, daß die Anwesenheit der Türken an den Dardanellen nur ein Mittel sei, um wichtige militärische Bewegungen bei Ismid, die gegen Konstantinopel gerichtet seien, zu verdecken.

Einer Meldung aus Konstantinopel zufolge herrscht dort eine Finanzkrise. Die Zolleinnahmen, die die einzige Einnahmequelle der Regierung bilden, sind auf neun Zehntel ihres bisherigen Umfanges gesunken. Die Regierung ist nicht in der Lage, ihre Beamten zu bezahlen.

w. **London**, 1. Okt. Das Reutersche Büro erfährt von maßgebender italienischer Seite, daß die Nachricht, wonach die italienische Regierung beschlossen habe, die italienischen Truppen aus Konstantinopel zurückzuziehen, jeder Begründung entbehre.

Eine Waffenstillstandskonferenz.

Paris, 1. Okt. Nach einer Havasmeldung aus Konstantinopel wurde im Verlaufe der Unterredung zwischen Franklin Bouillon und Kemal Pascha eine am 3. Oktober in Mudamia abzuhaltende Konferenz vorgeschlagen. Die diplomatische Konferenz müsse die Friedensbedingungen festsetzen, die Konferenz in Mudamia aber die militärischer Art. In türkischen Kreisen glaubt man, daß, wenn die Konferenz von Mudamia ein Ergebnis zeitige, die Friedenskonferenz selbst am 15. Oktober abgehalten werde.

Die Bedingungen für die Räumung der neutralen Zone.

Paris, 1. Okt. Wie Havas aus Rom berichtet, sind die Bedingungen, die zwischen dem französischen Unterhändler und Kemal über die Räumung festgestellt worden seien, die folgenden: Thrazien soll sofort durch die Alliierten besetzen werden. Sodann werde Thrazien in einem Monat einer Kommission übergeben werden, die mit Hilfe von kemalistischer Gendarmerie im Besitz der Provinz bleiben würde bis zum Abschluß des Friedens. Franklin Bouillon betont, daß diese Lösung innerhalb 48 Stunden erfolgen müsse, denn Kemal Pascha bestehe darauf, daß Thrazien den Türken nicht in so verheertem Zustande übergeben werde, wie sie Anatolien nach dem Rückzuge der Griechen vorgefunden hätten. Man dürfe also keine Zeit verlieren, um die vorgeschlagenen Maßnahmen durchzuführen.

Griechenland.

Paris, 1. Okt. Eine Pariser Nachrichtenagentur verbreitet eine Meldung aus Athen, Exkönig Konstantin werde mit seiner Familie in Palermo Wohnung nehmen. — Reuter erfährt dazu, daß der vormalige König Konstantin, Königin Sofie und die Prinzen Nikolaus und Andreas gestern an Bord eines griechischen Handelsschiffes abgefahren sind. Blättermeldungen zufolge wird sich der Exkönig nach Palermo begeben.

Athen, 1. Okt. König Georg empfing heute den Leitenden Ausschuß der revolutionären Bewegung, in dessen Namen Oberst Gonalas erklärte, Heer und Flotte erhoben sich mit der Forderung, daß alle diejenigen aus der Regierung entfert würden, die zur Katastrophe beitrugen, und daß jedes Hindernis beseitigt werde, welches uns der Hilfe unserer mächtigen Verbündeten im großen Kriege beraubten.

Zu Hindenburgs 75. Geburtstag.

Generalfeldmarschall Paul v. Hindenburg begeht heute in Hannover seinen 75. Geburtstag. Dankbar und stolz blickt das deutsche Volk auf seinen Nationalhelden, der als Vorbild deutscher Kraft, edler Selbstverleugnung und menschlicher Bescheidenheit allgemeine und uneingeschränkte Verehrung genießt. Diese Eigenschaften haben den Ruf des Mannes, der in Deutschlands allerschwerster Zeit zur Leitung der militärischen Geschicke berufen war, selbst dann noch rein und fleckenlos erhalten, als in der Folge des verlorenen Krieges und in der Not des Alltags sich die Verwirrung der Begriffe und des persönlichen und politischen Anstandes zu schwersten Ausschreitungen hinreißen ließen. Ungeschmälert erstrahlt auch heute der Ruhm Hindenburgs in die Welt, der als vollendeter Repräsentant der alten deutschen Armee mit klarem Kopf und starkem Arm deutsches Land in Ost und West vier Jahre hindurch vor feindlicher Überflutung zu schützen wußte und einer ganzen Welt nicht nur ehrlicher Feinde, sondern auch schmutzigster Lüge die Stirn bot So hat auch kein Vertrag von Versailles es vermocht, Hindenburgs Namen zu beschmutzen, seine Verdienste zu schmälern, ist selbst den verstocktesten Hassern deutschen Wesens nicht eingefallen. Die Welt erkennt an, daß Deutschland es dem Feldmarschall verdankt, wenn aus dem Völkerringen die unverletzte Ehre, die Reinheit seiner Waffen und die unvergänglichen Ruhmestaten seiner Männer heimbrachte.

So grüßen wir heute unseren Heldenführer in dankbarer Verehrung. Sein Name steht mit scharfen Zügen in den Tafeln der Geschichte, den kommenden Geschlechtern ein Beispiel zur Nacheiferung für deutsche Kraft, deutsche Geistesgröße, aber auch männlicher Selbstbescheidung. Möge der Lebensabend des vereinsamten Mannes durch das Bewußtsein verklärt werden, daß das deutsche Volk trotz allem ihm zu danken weiß und mit ihm in unerschütterlicher Zuversicht an Deutschlands Neugeburt und Wiederaufstieg glaubt.

Sozialdemokratie und Erhöhung des Umlagepreises.

Berlin, 1. Okt. Die Reichstagsfraktion der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei tritt am Montag zusammen, um sich mit der Frage der Preiserhöhung für des Umlagegetreide zu beschäftigen. Der Widerstand, der gegen die Preiserhöhung innerhalb der Partei bestand, hat sich nicht vermindert, ist vielmehr durch die Verschmelzung der beiden Parteien noch erhöht worden. Es ist daher damit zu rechnen, daß die Partei weniger denn je geneigt sein wird, in eine Erhöhung des Preises für das erste Umlagedrittel zu willigen. Da die übrigen Parteien des Reichstages den Standpunkt vertreten, daß von den übrigen Preissteigerungen der Getreideum-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

lagepreis nicht ausgenommen werden darf und dieser entsprechend erhöht werden muß, werden parlamentarische Schwierigkeiten wohl nicht ausbleiben. Man muß infolgedessen die politische Lage als recht ernst betrachten.

Deutsches Reich

Zur Beamtenbesoldung.

Berlin, 30. Sept. Bei den Verhandlungen, die in den letzten Tagen im Reichsfinanzministerium über die Neugestaltung der Grundgehälter für die Beamten stattfanden, wurde von den Regierungsvertretern der Vorschlag gemacht, daß als künftige Grundgehälter im wesentlichen die jetzigen Bezüge der Beamten einschließlich der Teuerungszulagen angesetzt werden sollen. An dem System der Teuerungszulagen soll festgehalten werden, solange eine Stabilisierung des Geldwertes nicht erreicht ist. Die Vertreter der Beamten-Gewerkschaftsverbände erklären sich im Grundsatz mit den Vorschlägen der Regierung einverstanden, verlangten aber eine Angleichung der Gehaltsstufen in dem Sinne, daß die Spannung zwischen den untersten und den obersten Gehaltsklassen verringert werde. Im Anschluß an die gegenwärtigen Besprechungen sollen Verhandlungen über die Teuerungszuschläge für den Monat Oktober stattfinden. („F. Z.")

Kommunistische Demonstrationen in Berlin.

Berlin, 1. Okt. Die Betriebsräte Groß-Berlins hatten auf heute vormittag die Arbeiter und Arbeiterinnen, die Angestellten und Beamten zu einer Demonstration nach dem Wittenbergplatz eingeladen. Die Vereinigte sozialdemokratische Partei und die Gewerkschaften hatten jede Beteiligung an dieser Kundgebung abgelehnt. Zwölf Mitglieder des Fünfzehner Ausschusses der Betriebsräte Groß-Berlins hielten Ansprachen, in denen sie zum Kampfe gegen den Wucher und das Schiebertum, gegen Teuerung und Verelendung aufforderten und für die Kontrolle der Produktion und den Reichsbetriebsrätekongreß eintreten. Der Verlauf der Veranstaltung war ruhig.

Rheinischer Parteitag der Deutschen Volkspartei.

Köln, 1. Okt. In Honnef fand am Samstag der Parteitag der Volkspartei in den Rheinlanden statt. Prof. Moldenhauer-Köln sprach in ausführlicher Rede über die politische Lage. Er mahnte zur Sparsamkeit, sprach gegen die Zunahme der Beamtenzahl und wies darauf hin, daß Deutschland schließlich jeden Kredit im Ausland verliere, wenn es weiter nach sozialistischem Rezept regiert werde. Der Gedanke der Arbeitsgemeinschaft der bürgerlichen Parteien sei angesichts des Zusammenschlusses der sozialistischen Parteien eine Selbstverständlichkeit. Von einer Aufnahme der Deutschnationalen in die Regierung könne keine Rede sein, aber im Parlament könne die Volkspartei von Fall zu Fall mit der deutschnationalen Partei zusammenarbeiten. Als er auf die Gefahren zu sprechen kam, die dem Rheinland von Frankreich drohen, warnte er davor, irgendwelche Hoffnungen auf Schutz von englischer Seite her zu setzen, denn die Dardanellen und Indien seien den Engländern wichtiger als die Rheinlande.

Für die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft.

Köln, 30. Sept. Nach einer Meldung der „Köln. Ztg." hat der frühere demokratische Abgeordnete Heckschau seinen Uebertritt zur Deutschen Volkspartei mit der Begründung vollzogen, daß nach der Einigung der sozialistischen Parteien nichts notwendiger sei, als eine bürgerliche Sammlung.

Gründung einer Pfälzischen Zentrumspartei.

t. **München**, 30. Sept. Nach dem „Bayerischen Kurier" plant der Zentrumsangehörige, Reichstagsabgeordneter Hoffmann-Ludwigshafen, in allernächster Zeit die Gründung einer Pfälzischen Zentrumspartei. Dies würde die Spaltung nach dem Muster der Bayerischen Volkspartei in der Pfalz bedeuten.

Handwerkskammer Karlsruhe.

In einer öffentlichen Vollversammlung gab der Vorsitzende Reichstagsabgeordneter Isenmann einen Ueberblick über die allgemeine politische und wirtschaftliche Lage, sowie über den heutigen Stand der in Vorbereitung befindlichen Reichsgesetze auf dem Gebiete des Arbeitsrechtes und des Sozialrechtes.

Der Syndikus der Kammer führte im Tätigkeitsbericht u. a. aus: Das Handwerk muß dem Augenblick leben und befindet sich in ständiger Abwehrstellung gegen vielfach überhastet gemachte Gesetze, Verordnungen und deren Anwendung durch untere Behörden. Während der Berichtsperiode hatte die Handwerkskammer zu vielen wirtschaftspolitischen, steuerpolitischen, verkehrspolitischen und sozialpolitischen Fragen Stellung zu nehmen. Der Nachwuchs im Handwerk erfährt in jüngster Zeit eine erfreuliche Umstellung. Zahlreiche Lehrlinge mit höherer Schulbildung treten ins Handwerk ein. Die Handwerkskammer unterstützt diese Bewegung durch Vornahme von Lehrzeitkürzungen bei Lehrlingen mit sittlicher und technischer Reife. Die Ueberwachung der Handwerksbetriebe durch Revisionen von Beauftragten der Kammer, welche dem Handwerker beratend und aufklärend zur Seite stehen, erfordert viel Mühe, Zeitaufwand und Kosten, welche man jedoch reich belohnt sieht in der gründlichen Ausbildung, die die Lehrlinge erfahren. Die Gesellenstückausstellung bot einen glänzenden Beweis hierfür. Die Handwerkskammer tritt für die Behebung des Mangels an Bauhandwerkern ein, verlangt jedoch, daß die gesetzlichen Bestimmungen über das Lehrlings- und Prüfungswesen sinngemäß auf den Umschulungsvertrag angewendet werden. Die durch unsere schlechte Wirtschaftslage eingetretene sprunghafte Preissteigerung führte zu mancherlei Meinungsverschiedenheiten über die Verpflichtung zur Erhaltung von Lieferungsverträgen zwischen Auftraggeber und Lieferant. Die Handwerkskammer ist in vielen Fällen unter Zuzug von Sachverständigen vermittelnd eingetreten, wodurch langwierige Prozesse vermieden wurden. Die Wucherbekämpfung wird unter den heutigen Verhältnissen als eine Staatsnotwendigkeit anerkannt, die Wuchergesetzgebung verwechselt jedoch die durch die Geldentwertung hervorgerufene Entblößung von Betriebsmitteln mit wirklichem Wucher. Der Erweiterung des Preisprüfungswesens steht die Handwerkskammer ablehnend gegenüber, da das bisherige Preisprüfungsverfahren jedenfalls völlig versagt hat. Schuld an den heutigen Preisen trägt in der Hauptsache die ungenügende Erzeugung Deutschlands, die weit hinter dem Produktionsergebnis der Vorkriegszeit zurückbleibt. Scharfen Einspruch erhob die Handwerkskammer gegen die Erhöhung der Post- und Eisenbahngebühren, namentlich der Gütertarife. Die achtstündige Arbeitszeit soll erst dann gesetzlich eingeführt werden, wenn die an der Washingtoner Arbeitskonferenz beteiligten Staaten alle ein Gleiches getan haben, besonders die Staaten, mit denen Deutschland im Wettbewerb steht. Geradezu lähmend wirkt die Verpflichtung, vor jeder Ueberstunde erst zwei oder drei Instanzen um Erlaubnis fragen zu müssen. Die Schlichtungsordnung lehnt das Handwerk in der jetzigen Form ab, weil seine Verhältnisse in keiner Weise berücksichtigt worden sind. Die neu zu errichtenden Arbeitsgerichte sind den ordentlichen Gerichten anzugliedern.

Der Vorsitzende der Kammer gab eine Uebersicht über die Stellungnahme des Handwerks und der in Frage kommenden Regierungsstellen zu dem Gesetzentwurf über die Berufsvertretung in Handwerk und Gewerbe.. Unter Berücksichtigung und unter Zugrundelegung des Artikels 165 der Reichsverfassung hat die Spitzenvertretung des Handwerks folgende Grundsätze aufgestellt:

1. Fachliche Gliederung auf der Grundlage der Pflichtzugehörigkeit;
2. Vertikaler Aufbau: Bezirksinnungen, Landesverbände, Reichsverbände;
3. Regionale Verknüpfung der beruflichen Organisationen mit den Handwerkskammern.

Mit dieser beruflichen Organisation geht im engsten Zusammenhang die Bildung von Bezirkswirtschaftsräten und des endgültigen Reichswirtschaftsrats. Die Lösung muß noch zusammen mit den Arbeitnehmern gefunden werden. Bezüglich der wirtschaftlichen Organisation des Handwerks wurden im Benehmen mit Sachverständigen vom Reichsverband des deutschen Handwerks folgende Grundsätze aufgestellt:

1. Anknüpfung von Beziehungen mit dem Orient, insbesondere Jugoslavien und Rußland, Export, Beteiligung am Wiederaufbau;
2. Beteiligung an Messen und Ausstellungen;
3. Vermittlung von Rohstoffen.

Alle wirtschaftlichen Aufgaben sollen den Landeswirtschaftsstellen zufallen, für welche eine Zentralstelle in Berlin zu errichten ist.

Der zweite Vorsitzende der Kammer, Schlossermeister Blum, behandelte die Entwicklung des Genossenschaftswesens und seine Bedeutung für das Handwerk. Es liegt im Interesse des gesamten Handwerks, das Genossenschaftswesen mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu fördern und nicht die Genossenschaften als von der übrigen Handwerkerbewegung losgelöste Einrichtungen zu betrachten.

Vorstandsmitglied Schreinermeister Wörtz aus Pforzheim hielt einen Vortrag über die Neuregelung des Verdingungswesens.

Ueber Steuerleistung und Handwerk sprach Syndikus Endres. Weiter wurden Bestimmungen über die Einschränkung der Lehrlingshöchstzahl in Schuhmacherbetrieben festgesetzt. Der neugegründete Bauausschuß, der der Handwerkskammer organisch eingegliedert ist und ihr für alle zu bearbeitenden Fragen des Baugewerbes beratend zur Seite steht, wurde einstimmig genehmigt. Die Abnahme der Rechnungen für das Jahr 1921 sowie ein Nachtrag zum Haushaltungsplan 1922 fanden ebenfalls einstimmige Annahme.

Aus dem Stadtkreise

Oktoberbeginn.

Der wilde Wein hat nun die herbstlich-bunte Färbung angenommen, die Fäden des „Altweibersommers" legen sich einem mit der Tücke des Objekts immer dann aufs Gesicht, wenn es am unangenehmsten ist, und der Geruch des gekelterten Obstes und Weins täuscht Wohlhabenheit und Genießerverständnis vor. In diesen Erscheinungen kann man, wenn man will, immerhin noch etwas Poesie erkennen. Unsere Tage sind voll des krassesten Realismus und der hanebüchensten Widersprüche. Heute sehen wir genau die notwendige und quälende Hamsterei wie zu Zeiten der ††† Zwangswirtschaft. Gibt es Obst, wie dieses Jahr, dann fehlt das rollende Material, haben wir Wagen, dann gibt es kein Obst. Ist die Ernte knapp, dann ist es teuer, ist sie reichhaltig, dann ist sie noch teurer. In der Gegend der Seehasen, so hieß es, gibt es so viel Obst, daß es verfault, weil die Möglichkeit des Abtransports fehlt. Ohne Zweifel ist das ein wenig übertrieben, ohne Zweifel ist aber auch z. B. viel Fallobst verdorben. Es fehlte natürlich auch an Zucker, denn sonst ist das saure Zeug nicht zu genießen. Der Zucker aber ist ein Objekt des Schiebergebahrens geworden. Also Obst gibt es genug, aber aus lauter Ueberorganisieren kommen wir nicht zum Notwendigsten. Das Land, wo die Schwabenstreiche ihre Heimat haben, macht eine lange Nase und sperrt die Kartoffelausfuhr ab. Jedenfalls auch eine erfreuliche Herbsterscheinung. Man muß sich fragen, ob die Vereinheitlichung der Reichsbahnen überhaupt einen Sinn hatte. Wenn sich die Länder und Ländchen gegenseitig abschließen, so ist das wieder die Duodezstaatlerei von dazumals. Das alles im Zeichen einer recht gut geratenen Ernte. 39 Millionen Tonnen Kartoffeln ist das schätzungsweise Ergebnis. Ich weiß es nicht mehr genau, aber ich glaube die Hälfte davon würde als für die ganze Bevölkerung genügend angesehen. Heute sieht man wieder Kartoffel- und Obstsäcke die Bahnen in Anspruch nehmen, so daß die elende Plackerei mit ihrem unwürdigen Quellensuchen von neuem entstanden ist.

Bittere Herbstgedanken! Die Witterung hat sich allmählich zwar gebessert. Er regnet wenigstens nicht dauernd. Das ist etwas versöhnend. An unserem Wirtschaftselend ändert aber auch die liebe Sonne nichts mehr. Ob sie viel oder wenig gedeihen läßt, es ist ganz gleich. Selbst der Wein, der bei uns und in der Nachbarschaft gedeiht, kommt für uns als Sorgenbrecher nicht mehr in Betracht. Wir kennen ihn höchstens noch von Weinversteigerungen her, wo er als Millionenmarke für Länder mit gesunder Valuta wie ein Götze angestaunt wird. Von der heiligen Andacht, mit der anakreontische Zecher das deutsche Rebenblut schlürften, wissen seine heutigen Konsumenten nichts. Deshalb wird es bis auf weiteres auch kaum mit dem früheren Herzblut besungen. Hebbels Meister Anton hat schon recht, wenn er sagt, er verstehe die Welt nicht mehr. Heute würde er vermutlich ganz sprachlos sein!

Michel.

Neues Hartgeld. Gemäß den Beschlüssen des Reichsrates vom 27. Juli sind die Prägungen, zunächst von Dreimarkstücken, in vollem Gange. Da sämtliche Münzen mit der Ausprägung beschäftigt sind, werden alsbald große Mengen der Münzen dem Verkehr zugeführt werden können. Auch die Ausprägung von Münzen über höhere Werte steht bevor. Mit Rücksicht auf die Preissteigerung, die Erhöhung der Arbeitslöhne sowie mit Rücksicht darauf, daß der Verkehr diese Münzen angesichts der gesunkenen Kaufkraft nicht mehr in dem bisherigen Umfange gebraucht, ist die Einstellung der Ausprägung von Münzen mit geringerem Nennwert seit langem beschlossene Sache.

Präsident Niederbühl-Rastatt †. Gewerberat Niederbühl-Rastatt, Präsident der badischen Handwerkervereine und Genossenschaften, ist am Sonntag nachmittag plötzlich an einem Herzschlag verschieden.

Die Wetterlage.

Nachdem sich gestern trockenes und vielfach heiteres Wetter eingestellt hatte, brachte eine kleinere Druckstörung über Nacht wieder Trübung und geringen Strichregen. Da der Luftdruck heute wieder abnimmt, muß mit weiterer Beeinflussung durch die in Nordwesten auftretenden Luftwirbel gerechnet werden. Voraussichtliche Witterung: Einzelne weitere Strichregen, keine nennenswerte Temperaturänderungen, südwestliche Winde.

Hans Thoma und die Kinder.

(Zum 83. Geburtstag.)

Von **Hermann Eris Busse-Freiburg i. B.**

Als ich einmal Kindern ein Selbstbildnis Hans Thomas im weißen Bart zeigte, meinte gleich eines: Der sieht aus wie der liebe Gott. Wie ein Funke sprang diese Erkenntnis auch in Seele und Auge der Kamerädlein, und es begann darauf ein Fragen über den Mann, der so schöne Bilder male. Wie rasch hatten die Kleinen die Größe des Meisters erfaßt, die Brücke geschlagen von Seelchen zu Seele. Sie schauten mit Erfurcht und dennoch vertraulich zu ihm hin. Mit wunderbarem Feingefühl erkannten sie den Freund.

Durch sie kam ich darauf, mich in Thomas Kinderbilder eingehender zu vertiefen; da fand ich viele Wege und sonnige Plätze des Kinderlandes von seiner Kunst innig dargestellt auf Gemälden und Zeichnungen. Auch in seinen Büchern steht viel Heiliges über Kindheit und Kind, das wie Offenbarung klingt. Ist es denn nicht Offenbarung, wenn der silberbärtige Alte landauf, landab das Lächeln der Gelassenheit sucht und es bei einem lallenden Kinde findet? Immer wieder erscheint ihm das Kind „die ewige Verjüngung, rein, unschuldig, von Ewigkeit her, ein gottgesendetes Wesen". Hans Thoma ist nicht nur der Kinderfreund, der zuweilen mit leichter Empfindung über Kinderhäuptlein streichelt, er erforscht die jungen Seelen und belauscht sie. Er nimmt all ihr Tun ernst, als ein Handeln, das voller Inbrunst geschieht, ohne Berechnung, ohne Wenn und Aber. Das Natürliche im Kind ist das Göttliche und deshalb wieder trotz aller Ungebundenheit und Klarheit das Geheimnis im großen Kristall Leben. Will Hans Thoma das Wesen der Freude, der Innigkeit, der Natürlichkeit, der Hingabe darstellen, so malt er Kindergestalten in Landschaft- oder Genreszenen. Es sind Putten, Engelchen oder schlichte Dorfkinder. Diese belauscht er zu allen Zeiten des Tages und Jahres. Er kommt schon deshalb in ein solch aufgehendes Verhältnis zur Jugend, als er aus seinem tiefen Naturempfinden heraus nur rein aus der Natur wachsendes Menschentum zu schildern vermag. Dieses findet er beim Bauern, im Familienleben, beim Kind am unmittelbarsten.

Je weißer sein Bart wird, desto kinderfreudiger wird er, desto inniger stellt er seine Kinder in die Rahmen. Er schildert das ehrfürchtigvertrauliche Verhältnis zwischen Jugend und Alter. Die Großmutter hütet die Kinder, erteilt am Sonntagnachmittag im Garten dem Buben Religionsunterricht, erzählt am Abend wundersame Märchen. Die Kinderaugen sind groß vor Staunen; in den Gesichtern liegt der Glanz schönsten Genusses. Das Leben zwischen Mutter und Kind deutet Thoma voll warmer Kosefreude. Er, dessen Mutter bis ins hohe Alter ihn mit zärtlicher Sorge umhegte, muß ja die kleinsten Regungen des Mutter- und Kinderglückes mitempfinden. Er läßt die Kleinen im Mutterarm selig schlummern oder auf ihren Knien schäckern. Wie lebhaft aber erschaut er die Buben und Mädchen, wenn sie unter sich sind bei Spiel und Arbeit. Da ziehen sie hinaus ins Grüne an den Waldrand im Maien. Ein fröhlich Gewussel herrscht unterm Weidenbusch. Kätzchenholen und Pfeifenklopfen sind die ersten Frühlingstaten. Im Lenz ist überhaupt das Treiben der Kinder am frischesten. Auf hoher Bergmatte tanzen sie den Frühlingsreigen in jauchzender Wonne. Im Sommer baden die Buben am Wasserfall; sie balgen sich auf der Gasse wild und unbändig; sie reiten sonntags, wenn sie größer sind, des Vaters junges Pferd, dieweil die Mädchen unter schlanken Bäumen Reigen schlingen. Köstliche Kindergestalten malt der Meister als Engel in weiße Wolken, als Putten in blumiger Wiese oder im Gezweig von Pappeln und Buchen in tollem Tanzen. Er läßt sie musizieren und Kränze flechten, kosen, staunen, lachen und purzeln. Alle ihre Bewegungen sind so urwüchsig und natürlich, so anmutig, wie sie eben nur gesunde Kinder machen. Belauscht er sie bei der Arbeit, dann überkommt die Gesichter ein ruhiger Ernst, der aber nie unkindlich wirkt; denn der Meister weiß von ihrer Art, selbst bei der Arbeit gerne zu spielen und zu schauen. Deshalb stellt er Blumen neben das nähende Mädchen als freundliche Ablenkung und umgibt mit Hühnervolk die Kleinen, die emsig ihre Schiefertafel auf dem Schoße halten. Er greift das taufrische Leben mitten aus der Natur heraus und stellt es dar besonnen, schalkhaft und hat stets Ehrfurcht vor der Reinheit des Kindes. Diese offenbart sich am herrlichsten bei seinen schlafenden Kindern: In der sorglosen Gelöstheit der weichen Glieder, dem geheimnisvollen Lächeln über dem Antlitz, das er stets in hellem Lichte gibt. Er ist nicht nur der Vater, widmet er sich den Kleinen, er ist selber Kind, selber stille, unberührte Seele. All sein Wissen um das Kind entwächst seinem eigenen Kindergemüt und verklärt mit Frohsinn viele seiner Kunstwerke. Was Wunder, auch, wenn er gerade der Jugend deshalb viel zu geben weiß, was sie freudig und verständnisvoll nimmt. Davon zeugen die vielen Kinderbriefe, die über die Schwelle des Thoma-Hauses fliegen zum lieben Bildermann und sein Alter mit sonnigem Sagen erwärmen und erheitern.

Zu Hans Thomas 83. Geburtstag.

Der Gottheit Schützling warst du immer,
Von ihrem Himmel lag ein Schimmer
Auf deiner Erdenpilgerfahrt —
Du ruhst im Patriarchenalter
Als deiner Gaben Kronverwalter
Mit würdevollem Silberbart —
Ein neues Jahr wächst zu dir heute,
Gescheite sind zufriedne Leute —
Du bist's, drum bleibt dein Glück gewahrt.

Oskar Eisenmann.

Theater und Musik

Fritz Hancke, das geschätzte Mitglied des Badischen Landestheaters, kann heute sein 30-jähriges Bühnenjubiläum feiern. Am 2. Oktober 1892 hat Hancke, dessen Namen in Karlsruhe schon durch seinen Vater, den Schauspieldirektor Hancke, einen guten Klang besaß, zum erstenmal in Karlsruhe die Bühne betreten.

Er spielte zuerst kleine Chargen und wandte sich dann dem Fach des jugendlichen Komikers zu. Nach fünfjähriger Tätigkeit am Karlsruher Hoftheater ging Hancke nach Basel, Bremen, Stettin. Dort entdeckte die Gesangsprofessorin Schröder-Schalupka Hanckes Stimmaterial und sie riet ihm, den Sprung vom Schauspiel zur Oper zu wagen. Hancke folgte diesem Rat; er studierte zuerst in Karlsruhe bei Musikdirektor Guggenbühler, dann bei Kammersänger Rosenberg. Im Jahre 1898 gastierte Hancke in Essen als van Bett in „Zar und Zimmermann"; er wurde daraufhin für zwei Jahre an die Essener Bühne engagiert. Sein Weg führte ihn weiterhin als Sänger und Regisseur nach Danzig, Ulm, Regensburg, Elberfeld, Nürnberg, Altenburg, Brünn, London und Hannover. Bei Ausbruch des Krieges kehrte Hancke nach Karlsruhe zurück, wo er für den zum Heeresdienst einberufenen Opernsänger Roha für das Fach des ersten Baßbuffo verpflichtet wurde. Die ausgezeichneten Leistungen des vielverwendbaren Künstlers — es seien hier nur sein Beckmesser, van Bett, Kellermeister (Undine), Baculus (Wildschütz), Ritter Adelhof (Waffenschmied), Doktor Bartolo (Barbier von Sevilla), Bijou (Postillon von Lonjumeau), Zsupan (Zigeunerbaron), Frosch (Fledermaus) genannt — stehen in guter Erinnerung. Bei einem Gastspiel der Karlsruher Hofoper in Lille während des Krieges erlitt Hancke einen Eisenbahnunfall, der ihn zwang, fortan seinen Beruf als Sänger nur noch teilweise auszuüben. Infolgedessen wurde Hancke von der Generaldirektion des Badischen Landestheaters die Führung des artistischen Direktionsbüros übertragen, wobei ihm seine langjährigen Theatererfahrungen zweifellos sehr zu statten kommen. Fritz Hancke, dem man auch jetzt stets gerne auf der Bühne begegnet, werden zu seinem heutigen Ehrentag aus dem großen Kreise seiner Freunde und Verehrer herzliche Wünsche zugehen; diesen schließen auch wir uns an.

*

Die Wiener Staatsoper hat, wie die „Münch. Ztg." hört, als Frucht ihrer von einem internationalen Publikum besuchten Salzburger Festaufführungen Gastspielanträge, besonders für Mozartaufführungen, nach London, Paris und Bukarest erhalten. Es ist noch nicht entschieden, was von diesen Plänen zur Ausführung kommen wird.

„Figaros Hochzeit" in finischer Sprache. Aus Helsingfors wird der „Frkf. Ztg." gemeldet, daß an der dortigen Staatsoper zum ersten Mal in finischer Sprache Mozarts „Figaro" zur Aufführung gelangte und unter Leitung von Hermann Gura und Generalmusikdirektor Mikorey einen glänzenden Erfolg deutscher Arbeit bedeutete und das Publikum zu begeisterten Ovationen hinriß. Die neuen prächtigen Dekorationen wurden von Walther Bornemann (Berlin) gemalt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

29. Hauptversammlung des Bundes Deutscher Bodenreformer.

= **Karlsruhe**, 1. Okt. Am Samstag abend fand im Rathaus eine Jugendversammlung der Bodenreformer statt. Dr. Hartwich entwickelte die Ideen der Bodenreform aus dem Heimatgefühl und dem Gemeinschaftsgedanken. Dr. Damaschke erzählte von seiner Jugendzeit und wie das Großstadtleben ihn zur Bodenreform gebracht habe.

Am Sonntag fand im großen Festhallesaal die Massenkundgebung der Karlsruhe Bevölkerung statt. „Der deutsche Boden dem deutschen Volke", das war die Parole der Versammlung. Nach einer Gesangsdarbietung der „Typographia Karlsruhe" sprach Landtagspräsident Peus für die Sozialdemokratie. Heraus aus der Mietskaserne, das sei eine Forderung der Zeit. Das ist Zukunftspolitik. Er rief den Parteien und der Regierung zu, und er betonte vor allem auch seine eigene Partei: „Tut Eure Pflicht, indem ihr dem deutschen Volk wieder ein gesundes Heimatsgefühl gebt."

Nach ihm sprach Demokrat Dr. Ludwig Haas. Unbeliebt ist man, wenn man als Politiker gegen den wirtschaftlichen Egoismus ankämpf, aber es ist eine Pflicht, dies zu tun. Der deutsche Boden sei nicht zur Spekulation da, sondern er gehöre allen. Ist es nicht geradezu eine Gemeinheit, wenn jetzt wo Hunderttausende Flüchtlinge aus Polen und Elsaß-Lothringen zu uns kommen und Boden wollen, wenn man da die Bodenpreise in die Höhe treibt. Kolonisieren wir unseren Osten, dann retten wir ihn für die Zukunft.

Abgeordneter Erfing vom Deutschen Gewerkschaftsbund sprach über Bergwerksregale. Die Bodenschätze gehören nicht einzelnen, sonden dem ganzen Volk. Es sei Pflicht, das zu erkennen, genüge aber nicht, wenn die Regierung so etwas wisse, sondern die Massen des Volkes, die jetzt die Staatsgewalt vor allem besitzen sollen, müssen sich dafür einsetzen. Der deutsche Boden und seine Naturgüter müssen wieder allen zugänglich werden und müssen zum Nutzen der Allgemeinheit gebraucht werden.

Dann kam, begeistert von den Versammelten begrüßt, Herr Dr. Damaschke zu Worte: „Im Osten ist ein Geheimnis. Wir wissen nicht, was der Bolschewismus noch alles bringen wird. Wir wissen nur eines; er zerstört. Im Westen herrscht die brutale Gewalt. Die Börsen von London, Paris und Newyork verschachern die Welt. Alles soll einzelnen Menschen geopfert werden. Und dazwischen steht Deutschland. Deutschland muß die Brücke bilden. Deutschland muß durch eine neue Idee der Welt zeigen, daß wir weder Bolschewismus, noch Kapitalismus brauchen können, sondern daß wir die Bodenreform brauchen. Die Bodenreform läßt die Arbeit dem einzelnen frei, aber die Güter der Natur läßt sie der Allgemeinheit.

Ministerialdirektor Dr. Fuchs Karlsruhe, der die Versammlung geleitet hatte, legte eine Entschließung vor, die folgenden Wortlaut hat und Annahme fand:

Deutsches Volk! Deine Not ist groß! Rettung kann Dir nur kommen aus Deiner eigenen Kraft. Die Wurzeln Deiner Kraft liegen in der heimischen Erde, mit der das ganze Volk bis zur letzten Familie wieder in lebendige Beziehungen gebracht werden muß. In- und ausländisches Kapital reißt Deinen Boden an sich. Namentlich in den Grenzlanden geht täglich deutscher Boden in die Hände des Auslandes über. So werden die Bodenpreise zu schwindelnder Höhe emporgetrieben. Dadurch wird die ständige Vertreuerung alles dessen erzeugt, was der Boden hervorbringt. Durch die Bodenverkäufe an Landfremde stehen wir vor der schlimmsten Gefahr: wir werden Knechte fremder Völker im eigenen Lande. Darum fordern wir Männer und Frauen aus dem ganzen Deutschland, vereinigt zur 27. Hauptversammlung des Bundes Deutscher Bodenreformer, geschart um unsere badischen Freunde, das Bodenreformgesetz, wie es der Ständige Beirat für Heimstätten beim Reichsarbeitsministerium in ernster Arbeit entworfen hat. Wir fordern die Zusammenfassung der Siedlungs-, Pacht-, Kleingärten- und Wohnungsgesetze. Wir fordern ihre Ausgestaltung in dem Sinne, daß nach der Verheißung des Artikels 155 unserer Verfassung jeder deutschen Familie eine ihren Bedürfnissen entsprechende Wohnungs- und Wirtschaftsheimstätte gesichert wird. Alle aber mit der Ausführung der Siedlungsgesetze betrauten Behörden und Beamten müssen sich, von neuem Geiste durchdrungen, darüber klar sein, daß jede bürokratische Hemmung bei der Verwirklichung dieser unserer Forderungen ein unverzeihliches Verbrechen an der Wohlfahrt des Volkes und in der neuen deutschen Republik ist. Dieser Ruf aus dem Grenzland Baden muß im ganzen Reiche gehört werden: „Der deutsche Boden dem deutschen Volke."

Besuche der Siedelungen in der Umgebung von Karlsruhe.

Die Teilnehmer des badischen Heimstättetags besuchten am Mittwoch nachmittag in mehreren Gruppen die Mieter- und Handwerkerbaugenossenschaft im Hardtwald, die Siedelung der Eigenhand-Baugenossenschaft nördlich der Telegraphenkaserne und die Gartenstadt Karlsruhe-Rüppurr. Im Hardtwald haben sich Wohnungssuchende und Bauhandwerker zum Bau von Wohnungen vereinigt. Die Siedelungsform des Einfamilienhauses mit Kleinviehstall und Garten hat sich gegenüber einem Versuch mit Stockwerkswohnungen, d. h. zwei Wohnungen übereinander in einem Haus, als die weitaus bessere für genossenschaftlichen Betrieb bewährt. Die Siedelung der Eigenhandbaugenossenschaft besteht durchweg aus Einfamilienhäusern, meist in Doppelhausform mit sehr reichlichem Gartengelände. Jedes Mitglied ist außer zu einem gewissen geldlichen Beitrag dazu verpflichtet, eine bestimmte Zahl Arbeitsstunden auf dem Bauplatze zu leisten, sei es in seinem Fach als Bauhandwerker oder als ungelernter Arbeiter beim Anfertigen der Zementhohlsteine und dergleichen.

Die Gartenstadt Rüppurr hat 1911 mit dem Bau der ersten Häuser begonnen und verfügt am Ende dieses Jahres über 381 Wohnungen mit etwa 1800 Bewohnern. Jedem Haus ist ein Grundstück von 150—1000 Quadratmeter beigegeben. Es sind sieben verschiedene Haustypen gebaut worden. Die Mitgliederzahl der Gartenstadt hat sich von 234 im Jahre 1907 auf 1063 im Jahre 1922 erhöht. Die Bewohner setzen sich wie folgt zusammen: Bahnarbeiter und Beamte 45 Proz., Postbeamte 9 Proz., Schriftsetzer, Drukker, Industriearbeiter 10 Proz., Privatbeamte und Körperschaftsbeamte 8 Proz., Beamte des badischen Staates 6 Proz., städtische Beamte, selbständige Handwerker und Gewerbetreibende, Professoren, Aerzte und Lehrer je 4 Proz.

Aus Baden

Gemeinderechnertagung.

t. **Hornberg**, 30. Sept. Die hier abgehaltene Hauptversammlung des Verbandes badischer Gemeinderechner war von 53 Bezirksvereinen beschickt. Bürgermeister Kaufmann, der 1. Vorsitzende begrüßte die Versammlung, besonders Amtsvorstand Geyer, Bürgermeister de Pellegrini und Verbandsdirektor Weiler.

Im Laufe der Verhandlungen wies Direktor Grampp (Verband der Landgemeinden) darauf hin, daß sein Verband stets bemüht sein werde, einen gerechten Ausgleich zwischen den Interessen der Gemeindebeamten und den der Gemeinden zu schaffen. Der Vertreter des badischen Ratschreiberverbandes, Ratschreiber Schüßler-Triberg betonte, daß es nur die Einigkeit unter den badischen Gemeindebeamten sei, die ihren Wünschen zum Ziele verhelfen könne. Bei der Erstattung des Tätigkeitsberichts durch den 1. Vorsitzenden forderte dieser die Gewährung von Kasseneinbußen an die Gemeinderechner nach den gleichen Grundsätzen, wie diese an Reichs- und Staatsbeamte gewährt werden. Sehr zu begrüßen sei es gewesen, daß dem Verband badischer Gemeinderechner von der Staatsregierung Gelegenheit gegeben worden ist, sich zu dem Entwurf der Gemeinderechnungsordnung und der Gemeindevoranschlagsordnung zu äußern. Die bedenklichste Seite an der Rechnungsordnung sei immer noch die Kautionsfrage. Es könne einem Bewerber um eine Rechnerstelle leicht die Möglichkeit der Bewerbung abgeschnitten werden, wenn der Gemeinderat beschließe, daß die Sicherheit in Liegenschaften zu stellen ist. Die Abänderung dieser Bestimmung müsse im Interesse der Schaffung und Erhaltung eines tüchtigen Rechnerstandes gefordert werden. — Direktor Weiler berichtete darauf über die Bemühungen, die gemacht wurden, um eine Abkürzung des Verfahrens bei den Schlichtungsausschüssen herbeizuführen.

Nach Erledigung verschiedener geschäftlicher Angelegenheiten wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, in der der Rechnerverband den Standpunkt vertritt, daß die Gemeindebeamten hinsichtlich ihrer Ruhegehalts- und Hinterbliebenenversorgung mit den Beamten des Reichs und des Landes gleichzustellen sind. In Wahrung dieses Standpunktes müsse es als ungerecht bezeichnet werden, wenn die Gewährung der Teuerungsbezüge in das Ermessen des Ministeriums des Innern gestellt werden soll und wenn den Gemeindebeamten auch fernerhin die Zahlung von Fürsorgekassebeiträgen als gesetzliche Pflicht auferlegt werden soll. In die Fürsorgekasse müßten alle Gemeindebeamten, auch die der Städte, aufgenommen werden. Bei den Wahlen wurde an Stelle des ausscheidenden 1. Vorsitzenden Bürgermeister Kaufmann Stadtrechner Kilian-Gengenbach zum 1. Vorsitzenden gewählt. Herr Kaufmann wurde zum Ehrenmitglied ernannt; ebenso fand die Ernennung des seitherigen verdienten Schriftführers, des früheren Stadtrechners und jetzigen Direktors Grampp die einstimmige Annahme durch die Versammlung.

*

= **Mannheim**, 1. Okt. Gestern nachmittag wollte der 13 Jahre alte Obertertianer Wilhelm Kaerber im Vorort Feudenheim bei der Filiale Schreiber mit dem Bücherranzen unter dem Arm auf den schon in voller Fahrt befindlichen ersten Wagen der elektrischen Straßenbahn springen. Der die Feudenheimer Realschule besuchende Junge geriet unter den Anhängewagen, der ihm beide Beine abfuhr und noch über den Leib ging. Der Tod war sofort eingetreten. — Die drei Rädelsführer, die letzten Dienstag ohne die vereinbarten Lohnverhandlungen abzuwarten, den wilden Streik der Heizer im städtischen Elektrizitätswerk inszeniert haben und dadurch die gesamte Elektrizitätsversorgung Mannheims auf zwei Stunden stillegten, sind vom Stadtrat entlassen worden.

Schule und Kirche

Berlin, 29. Sept. Die preußische Kirchenversammlung nahm in namentlicher Abstimmung einen Antrag der Rechten, wonach die Wahl der Mitglieder der Provinzialsynoden durch die Gemeindekörperschaften, die der Mitglieder der Generalsynode durch die Provinzialsynoden erfolgen soll, mit 114 gegen 93 Stimmen an.

Briefkasten

L. L. 239. Der Anspruch auf Stillgeldbeihilfe erlischt erst nach zwei Jahren. Wegen Mutterschaftsunterstützung und näherer Auskunft in dieser Frage wenden Sie sich am besten an die zuständige Krankenkasse.

Auskunftei Bürgel
Inhaber Carl Seippel.
Einzel- u. Abonnementsauskünfte für jedermann.
Wendtstraße 3, III, Telephon 455.
Zweigbüro, (für Einzel-Auskünfte) Kaiserstr. 215

In den Monaten November und Dezember findet die **regelmäßige Einschätzung für die Gebäudeversicherung** statt. Sie erstreckt sich auf sämtliche in diesem Jahre neu errichteten Gebäude, soweit sie unter Dach gebracht sind, sowie auf alle Veränderungen an Gebäuden.

Die Hauseigentümer werden zwecks Vermeidung von Strafen und Verlusten bei Schadensfällen aufgefordert, alle Neubauten und Veränderungen bis längstens 15. Oktober ds. Js. bei der städt. Gebäudeversicherungsstelle (Kaiserstr. 145, 4. Stock — Eingang Lammstr.) oder bei den Gemeindesekretariaten der Vororte anzuzeigen, woselbst nähere Auskunft erteilt wird.

Karlsruhe, den 2. Oktober 1922.

Der Oberbürgermeister.

Die städtischen Badeanstalten
„Vierordt- und Friedrichsbad"
bleiben wegen Brennstoffersparnis bis auf weiteres
Montags geschlossen.

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe.
eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.

Die verehrlichen Mitglieder werden zu der am **Dienstag, den 3. Oktober 1922, abends 7 Uhr,** im großen Saale der Gesellschaft **Eintracht** hier stattfindenden

außerordentlichen Generalversammlung

hiermit freundlichst eingeladen.

Tagesordnung:
1. Die Betriebsanlagen des Lebensbedürfnisvereins.
2. Bericht über die allgemeine Geschäftslage.
3. Antrag auf Erhöhung der Geschäftsanteile.
4. Aenderung der §§ 3, 4, 5 und 9 der Satzungen und Antrag von Vorstand und Aufsichtsrat zu § 12 Abs. 3, Ziffer 3.

Der Eintritt in den Saal ist nur den Vereinsmitgliedern (männlich und weiblich) und nur gegen Vorzeigung der 1922er gelben Ausweiskarte gestattet

Karlsruhe, den 23. September 1922.

Der Aufsichtsrat des Lebensbedürfnisvereins Karlsruhe
eingetrag. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
Manz, Vorsitzender.

Jakob Leonhard
Elektrotechn. Installationsgeschäft
Karlsruhe
Rüppurrerstraße 90.
Ausführung von
Kraft- u. Licht-Anlagen
für Industrie und Hausbedarf.
Installationsmaterialien und Motore
Osram-Verkaufstelle.

2 kleinere Zimmer
oder ein größeres Zimmer, als Wohn- und Schlafzimmer, für Studenten gegen beste Bezahlung zu mieten gesucht. Zimmer mit guter Pension bevorzugt. Bedingung: gute Möblierung, elektr. Beleuchtung, gute Heizung. Offerten unter F. T. 5749 an ALA-Haasenstein & Vogler, Karlsruhe.

Seydel & Co. Bankgeschäft
Jägerstr. 59/60 Berlin W 8 Tel. Zentr. 2778, 13267
Wöchentliche Börsenberichte
Kolonial- u. unnotierte Werte,
junge Aktien — Vermögens-Verwaltung.

Miet-Gesuche

Ordnungsliebe., besch. Student sucht per sofort neu möbl. Zimmer bei guter Bezahlung. Angeb. unt. Nr. 2025 i. Tagblattbüro erbeten.

Höherer Beamter sucht per sofort gut **möbl., heizbares Zimmer.** elektr. oder Gaslicht in ordentlich. Hause. Nähe Mühlburgertor bevorzugt. Angeb. u. Nr. 2037 ins Tagblattbüro erb.

Offene Stellen

Mädchen
für Küche und Haushalt sofort oder später gesucht.
Frau **Bucherer**, Zähringerstraße 42 II.

Jüngere Mädchen
für die Bügel- u. Nähabteilung sofort gesucht.
Dampfwaschanstalt Schorpp, Kaiser-Allee 37.

Gesucht per sofort oder später ein tüchtiges
Dienstmädchen,
das fähig ist, einen kleinen Haushalt selbständig zu führen. Bedingung: Reinlichkeit und perfekt in gut bürgerlicher Küche. Anfangsgehalt Mk. 2000.—. Angebote an
C. Rüßgen, Waldshut.

Gute anständige
Köchin
mit Hausarbeit bei guter Bezahlung sofort gesucht. Scheurlen, **B.-Baden,** Werderstraße 12.

Kaufgesuche

Guterhaltenes
Herrenfahrrad
zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. 2036 ins Tagblattbüro erbeten.

Meerschweinchen
zu kaufen gesucht.
Internat. Apotheke.

Telephon 1071
rufen Sie an, wenn Sie
Kleider, Schuhe, Möbel,
Wäsche etc. verk. wollen.
R. Billig, Markgrafenstraße 17.

Dienstag u. Mittwoch
von 10—6 Uhr werden
Gebisse gekauft,
zahle für den **Zahn**
150 Mk. u. höher
Karlstr. 37, part.
A. Weineck.

Gänselebern
kauft zu höchsten Preisen
W. Kaier,
Mühlburg, Rintzstr. 14.

Alte Gold-, Platin- u. Silber-Gegenstände
zu eigenem Gebrauch, daher gute Preise, wird angekauft.
Erbprinzenstr. 5 II.

Gold-, Silber-, Gegenstände, Gebisse, alte u. zerbrochene
Uhren kauft zum höchsten Tagespreis. **K. Billian,** Uhrmacher, Ecke Karl- u. Neue Bahnhofstraße 1.

Bessere Frau
(eigen. Heim), 45, alleinstehend, sucht Freund. Ratgeber od. Gatten im selben Alter. Angeb. mit Porto unter Nr. 2038 ins Tagblattbüro erbeten.

Trauerbriefe
jeder Art liefert rasch und in tadelloser Ausführung die
Tagblatt-Druckerei
Ritterstraße 1,
Fernspr. 297.

Briefmarken-Sammlung
nur größere, bessere, sowie einzelne seltene Marken, kauft Privatmann zu gutem Preise. Nur ausführliche Offerten unter J. C. 4519 ins Tagblattbüro erbeten.

Möbel
Zu kaufen gesucht aus Privatbesitz, neu oder guterhalten:
1 Küche
1 Speisezimmer
1 Schlafzimmer
1 Herrenzimmer
gegen Barzahlung.
Angebote erbeten unter K. E. 3906 an **Ala Haasenstein & Vogler, Karlsruhe.**

Alteisen, Altmetalle, Altpapier, Zelle, Lumpen, Säcke u. Flaschen
sowie sämtliche Rohprodukte kauft stets zu höchsten Tagespreisen.
Auf Wunsch wird Ware abgeholt.
Daniel Meier, Mühlburg,
Sedanstr. 15 Telephon 2915.

Prima gelbe Speisekartoffeln
zum Einkellern
werden täglich von 8—12 und 2—6 Uhr von einem Zentner ab ausgegeben.
Händler u. Großverbraucher erhalt. Vorzugspreise.
G. Schöpf, Karlsruhe,
Verkaufsstelle: **Am alten Personenbahnhof, Kriegsstraße 7a** — Telephon 2826.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein herzensguter Mann

Vollrath Brunst

nach langem, schweren, aber mit großer Geduld getragenem Leiden heute nacht im Alter von 57 Jahren sanft entschlafen ist.

Karolina Brunst,
geb. Kirchenbauer.

Karlsruhe, 30. September 1922.

Die Feuerbestattung findet Dienstag nachmittag 2 Uhr statt.

Badisches Landestheater
Montag, den 2. Oktober, 7 bis 10 Uhr. 110 Mk.
Volksbühne N 9
Die Weber.

HAMBURG-AMERIKA LINIE
GEMEINSAMER DIENST MIT DEN UNITED AMERICAN LINES INC
Nach
NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-
AMERIKA
AFRIKA, OSTASIEN USW.
Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. — Hervorragende III. Klasse mit Speise- und Rauchsaal. Erstklassige Salon- u. Kajütendampfer
Etwa wöchentliche Abfahrten von
HAMBURG NACH NEW YORK
Auskünfte und Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG und deren Vertreter in:
Rastatt: Wilh. Graf, Bankgesch., Schiffstr. 9
KARLSRUHE: E. P. Hi eke, Zigarren-Import, Kaiserstraße 215, bei der Hauptpost. Tel. 767.

Voranzeige!
LIEDERHALLE 1842
Liederhalle Karlsruhe.
Unterhaltungs-Abend
mit Ball
Samstag, 14. Okt. 1922, abends 8 Uhr, im großen Saale der Festhalle.
Mitgliederversammlung
Montag, 16. Okt. 1922, abends 9 Uhr, im Vereinsheim (Löwenrachen), wo die Tagesordnung angeschlagen ist und die Vereinsrechnung eingesehen werden kann.

Ihr Paßbild
in wenigen Minuten nur im Photograph. Atelier, Herrenstr. 88.

Tapeten
Reichhaltigste Ausw. niederste Preise. Uebernahme von Tapezierarbeiten.
H. Durand,
Douglasstraße 26.
Tel. 2435 b. d. Hauptp.
Lager in Matten und Leisten.

Mitesser
Pickel im Gesicht u. am Körper beseitigt rasch u. zuverlässig Zucker's Patent-Medizinal-Seife. Nach jeder Waschung m. Zuckoob-Creme nachbehandeln. Frappante Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseurgeschäften erhältlich.

Turn- und Sport-Zeitung

Jugend-Wettkämpfe des Karlsruher Schwimmvereins gegen Freiburger Schwimmsportverein

Ein guter Gedanke war es, die diesjährige Schwimmsaison mit einem Jugend- und Knabenwettschwimmen zu beschließen, einerseits als Belohnung für fleißiges Training dieser Abteilungen, andererseits der Jugend Gelegenheit zum Messen der Kräfte im Wettkampf zu geben, damit sie den Beweis ihrer Tüchtigkeit erbringen konnte. Als Gegner hatte man den sehr tüchtigen Freiburger Schwimmsportverein gewonnen, dessen Jugend unter der Leitung des bestbekannten Schwimmers Dr. Stahmer steht, der auch als tüchtiger Schiedsrichter amtete und der Veranstaltung den Stempel einer flotten schneidigen Leitung aufprägte. 20 Programmnummern wurden in 2½ Stunden abgewickelt. Die Karlsruher Schwimmjugend kann sich im Schwimmen mit der Freiburger wohl messen, viel lernen kann sie aber auch von deren Disziplin und Schneid, deren Startsprünge und Wenden, die in der Hauptsache den Freiburgern zu ihrem Erfolg verhalfen. Hoffentlich dients der Karlsruher Jugend zur Beherzigung. Die Halle des Vierordtsbades war gut besetzt, ein erfreuliches Zeichen, daß man diesen Jugendkämpfen reges Interesse entgegenbrachte und daß es nicht immer der „Schwimm-Kanonen" zu einem vollen Hause bedarf. Wer zu dieser Veranstaltung gekommen, schied mit voller Befriedigung, die Kämpfe waren so schön und spannend, daß das innere Miterleben bei sehr vielen zum recht lautbaren Ausdruck kam, um die Wettschwimmer anzufeuern. In den vier ersten Kämpfen hatten die Karlsruher schon einen Vorsprung von 6 Punkten, beim Abschluß des ersten Programmteils führte Freiburg mit einem Punkt Vorsprung, 38:37 vor Karlsruhe, beim letzten Schwimmkampf standen nach wechselseitiger Führung beide wieder gleich, 80:80, und erst das Wasserballspiel, das Karlsruhe mit 3:2 Toren, Halbzeit 1:1, gewann, brachte dem Karlsruher Schwimmverein den endgültigen Sieg, 90:85 Punkte. — Nach einer kernigen Ansprache des Vereinsvorsitzenden Avenmarg, in der Verherrlichung des Schwimmsports gipfelnd und mit einem kräftigen „Gut Naß" aufs Vaterland schließend, begann das sportliche Programm. Zwischen die Wettkämpfe des ersten Teils waren Wasserpyramiden, Kunstschwimmen, Kunstspringen, ausgeführt von den dafür bekannten Schwimmkräften des Vereins, ferner ein Wasserballspiel zweier Vereinsmannschaften eingeflochten, zwischen die Wettkämpfe des zweiten Programmabschnitts sorgten die Schwimmerinnen für beste Abwechselung. Der prächtige Damenreigen bildete das Entzücken der weiblichen Zuschauer, aber auch der andere Teil ward nicht müde im Beifallklatschen. Nachstehend die Ergebnisse:

Eröffnungs-Jugendlagenstaffel, 4 Bahnen: 1. Karlsruher Schwimmverein (Blattner, Mai, Daub, Weiß) in 3 Minuten, 6,8 Sekunden, 2. Schwimmsportverein Freiburg (Viertelbahnlänge zurück); Karlsruhe 10 Punkte, Freiburg 5 Punkte.

Knabenschwimmen, beliebig, 2 Bahnen: Freiburg 7 Punkte, Karlsruhe 3 Punkte.

Knabenrückenschwimmen: Karlsruhe 5 Punkte, Freiburg 5 Punkte.

Jugendstaffel, beliebig, 8 mal 2 Bahnen: 1. Karlsruhe (Marx, Daub, Hennecke, Heck, Blattner, Zerr, Matz, Weiß), 6 Min. 4,3 Sek.; 2. Freiburg 6,27 Min. Karlsruhe 10 Punkte, Freiburg 5 Punkte.

Knabenbruststaffel, 6 mal 2 Bahnen: 1. Freiburg 10 Punkte; 2. Karlsruhe 5 Punkte.

Jugendbrustschwimmen, 8 Bahnen: Freiburg 6 Punkte, Karlsruhe 4 Punkte.

Knabenlagenstaffel, 4 mal 2 Bahnen: 1. Karlsruhe (Heinze, Keller, Neff, Nonnenmacher) 10 Zunkte, Freiburg 5 Punkte.

Jugendschwimmen, beliebig, 4 Bahnen: Karlsruhe 5 Punkte, Freiburg 5 Punkte.

Knabenbrustschwimmen, 2 Bahnen: Freiburg 7 Punkte, Karlsruhe 3 Punkte.

Jugendrückenschwimmen, 2 Bahnen: Freiburg 7 Punkte, Karlsruhe 3 Punkte.

Knabenstaffel, beliebig, 6 mal 2 Bahnen: Freiburg 10 Punkte, Karlsruhe 5 Punkte.

Jugendseiteschwimmen, 4 Bahnen: 1. Karlsruhe (Matz, Daub), 7 Punkte, Freiburg 3 Punkte.

Jugendbruststaffel, 8 mal 2 Bahnen: 1. Karlsruhe (Marx, Binkele, Karcher, Kerber, Schopp) Weiß, Hennecke, Blattner) 6,55,2; Karlsruhe 10 Punkte, Freiburg 5 Punkte; der schönste Kampf der ganzen Veranstaltung.

Jugend-Wasserballspiel: Karlsruhe gewonnen mit 3:2, Halbzeit 1:1 Tore, 10 zu 5 Punkte.

Gesamtpunktzahl: Karlsruhe 90, Freiburg 85.

—l.

Automobil- u. Motorradrennen zu Pforzheim.

Zu einem Bergrennen in größerem Rahmen wurde die Veranstaltung des Motorklubs Pforzheim, Ortsgruppe des A. D. A. C. Gau XII. Die einzelnen Resultate lauten wie folgt: Motorräder bis 150 ccm Cyl.-Inhalt: 1. Hans Haußmann-Heidelberg auf D. K. W. in 5 Min.; 2. A. Haußmann-Heidelberg auf D. K. W.; 3. Max Ell-Stuttgart auf Autoell. — Räder bis 250 ccm Cyl.-Inhalt: 1. Felix Fromhold-Neckarsulm auf N. S. U. in 4,46; 2. Erich Heine-Sindelfingen auf Zündapp. — Räder bis 350 ccm Cyl.-Inhalt: 1. Frhr. v. König-Fachsenfeld-Stuttgart auf A. J. S. in 3,58²/₅; 2. E. Oberle-Singen auf Ardie; 3. Ernst Islinger-Mannheim auf Ardie. — Räder bis 500 ccm Cyl.-Inhalt: 1. Karl Scherer-Kochendorf auf N. S. U. in 3,11³/₅, zugleich Gewinner des Stadtpreises von Pforzheim für Motorräder; 2. Joseph Maier-München auf Victoria; 3. Langendorf-Freiburg auf engl. Triumph. — Räder bis 750 ccm Cyl.-Inhalt: 1. Franz Heck-Karlsruhe auf Wanderer-Getriebemasch. in 3,38²/₅; 2. Hugo Kleinmann-Hechingen auf Wanderer-Getriebemasch.; 3. Otto Mürrle-Pforzheim auf Wanderer-Getriebemasch. — Räder über 750 ccm Cyl.-Inhalt: 1. G. A. Riemp-Stuttgart auf N. S. U. in 3,17⁴/₅; 2. A. Müller-Pforzheim-Dillstein auf N. S. U.; 3. A. Schmidt-Sinsheim auf N. S. U. — Motorräder mit Beiwagen: 1. Karl Mahlenbrei-Stuttgart auf Harly-Davidson in 4,11³/₅; 2. Wilh. Kohler-Neckarsulm auf N. S. U. — Wagen Klasse I bis zu 5 St.Pf.: 1. Fr. Gutmann-Darmstadt auf H. A. G. in 3,43²/₅; 2. Heinrich Gerstel-Pforzheim auf N. S. U; 3. Richard Wochner-Leutkirch auf N. S. U. — Klasse II bis zu 6 St.Pf.: 1. C. E. Baurmeister-Stuttgart auf Wanderer in 3,27¹/₅; 2. Karl Kappler-Gernsbach auf Benz; 3. Kurt Eimer auf Aga. — Sonderklasse: 1. Helmuth Hirth auf Fafnir in 3,14¹/₅. — Klasse III bis 8 St.Pf.: 1. A. Rösch-Pforzheim auf Selve in 3,53; 2. Wilhelm Spieth-Neckarsulm auf N. S. U. — Klasse IV bis zu 10 St.Pf.: 1. Kaufmann-Burgrieden auf Steiger in 3,09³/₅; 2. Noll-Düsseldorf auf Steiger; 3. Nikolaus Deutsch-Pforzheim auf Phänomen. — Klasse V über 10 St.Pf.: 1. Karl Kappler-Gernsbach auf 100 P.S. Benz in 2,02¹/₅, zugleich Gewinner des Stadtpreises von Pforzheim für Wagen; 2. Richard Fuld-Pforzheim auf Steiger; 3. Heinrich Riexinger-Pforzheim auf Mercedes. — Unfälle sind nur bei den Motorrädern vorgekommen, welche bis auf den Fall Espenschied, in dem der Fahrer eine Gehirnerschütterung erlitt, sämtlich harmlos verliefen.

Der Fußball des Sonntags

F.C. Phönix — V.f.B. 5:0 (Halbzeit 2:0).

15 Minuten vor Schluß abgebrochen.

Dieses Treffen der beiden Lokalgegner auf dem Phönixplatze fing vielversprechend an. V.f.B. legte sofort ein forsches Tempo vor und bedrängte das Phönixtor sehr stark, ohne jedoch erfolgreich zu sein. Bald jedoch machte sich die bessere Technik der Phönixmannschaft geltend und zwei Treffer waren der Erfolg bis zur Halbzeit. In der zweiten Spielhälfte fiel V.f.B. immer mehr ab und Phönix erzielte noch drei weitere Tore. Leider wurde nun das Spiel durch Schuld einiger Spieler vom V.f.B. immer unschöner, hauptsächlich der Mittelläufer, der schon in der ersten Spielhälfte mehrere Strafstöße verschuldet hatte, wurde sehr unfair und mußte schließlich vom Schiedsrichter vom Platz gewiesen werden. Infolge der sich aus diesem Anlaß zwischen V.f.B. und dem Schiedsrichter entwickelnden Auseinandersetzung sah sich letzterer schließlich veranlaßt, das Spiel abzubrechen, so daß das schön begonnene Spiel mit einem schroffen Mißklang endete. K.

K.F.V. — 1. F.C. Pforzheim 0:2.

Das zahlreiche Publikum bekam ein interessantes Spiel zu sehen. Zu Anfang hatte K.F.V. viele Chancen, und es hatte den Anschein, als ob der Verein als Sieger aus dem Kampfe hervorgehen sollte. Doch war der Sturm, vor allem die Mitte, nicht in Form; einige wohlplazierte Schüsse wußte der Pforzheimer Torwart meisterlich abzuwehren. Dagegen konnte der gegnerische Sturm 6 Minuten vor Halbzeit das erste Tor unhaltbar einsenden. Bis zur Pause war dann das Spiel ziemlich ausgeglichen. Nach Halbzeit aber machte sich die Ueberlegenheit der Gäste immer mehr geltend, die dann nach 20 Minuten unter dem Jubel der anwesenden Pforzheimer Sportwelt noch einmal erfolgreich waren. Seiner guten Hintermannschaft kann es der Verein zuschreiben, daß die Angriffe des Clubs keinen weiteren Erfolg zeitigten.

Frankonia Karlsruhe—Rasenspieler Pforzheim 1:2.

Frankonia war gegenüber dem Spiel mit Beiertheim nicht mehr zu erkennen. Das Spiel war wohl energisch, aber planlos, hätte bei größerem gegenseitigen Verständnis der Spieler gewonnen werden müssen. Die beiden Flügel der Einheimischen sind sehr ersatzbedürftig. Rasenspieler kräftige Mannschaft ohne System. Wuchtig im Angriff und auf Zerstörung eingestellt, werden die Pforzheimer noch manchem Verein harte Arbeit verursachen. Halbzeit 1:1. ×

Auswärtige Resultate.

Freiburg: Spielklub Freiburg — F.C. Mühlburg 3:0.

Stuttgart: Sp.Vg. — F.V. Ulm 3:1. Sp.Kl. — F.V. Feuerbach 0:2. Eintracht Stuttgart—V. f. R. Heilbronn 4:1.

Nürnberg: Nürnberger T.V. 46 — Kickers Würzburg 3:1. M.T.V. Fürth — 1. F.C. Bamberg 2:1. F.C Bamberg — T.V. 46 2:0.

Regensburg: Jahn — Sp.Vg. München 6:1.

Leipzig: Eintracht Leipzig — V. f. B. Leipzig 0:5. Ballspielklub Leipzig — Germania-Leipzig 2:1. Sp.V. Leipzig — T. u. Sp.V. Leipzig 3:2.
Niedersachsen—Eintracht Braunschweig 1:1. Arminia-Leipzig — Leipziger Sp.V. 2:1.

München: F.C. 1860 München — T.V. Augsburg 2:1.

Stettin: Städtemannschaft — Baltenverband 4:3.

Kiel: Holstein-Kiel — Borussia 4:1. Killa — Kieler Sp.V. 1:1.

Hamburg: Eimsbüttel — Viktoria Hamburg 1:1.

Bremen: Werder-Bremen Memellingener F.C. 2:0.

Barmen: Barmen 72 — Solinger F.C. 95 2:2.

Dortmund: Alemannia Dortmund — Besener T.V. 0:3.

Düsseldorf Union-Düsseldorf — V.Sp.Klub Duisburg 6:1. Duisburger F.V. 06 — F.V. Ruhrort 2:2. Duisburger T.V. 46—Union Hamborn 2:2.

Barmen: Barmener F.V. 72 — Solinger F.C. 2:2.

Essen: Ballspielklub Essen — Essener F.V. 99 6:0.

Berlin: Ballspielklub Luckenwalde — Alemannia Berlin 2:2. Union Oberschönweide — Wacker-Berlin 2:0. Herta-Berlin — Preußen-Berlin 0:0. Minerva-Berlin — Weißensee 4:0. Vorwärts-Berlin — Meteor-Berlin 2:1. Viktoria-Berlin — Union-Charlottenburg 2:1.

Handball.

Handballrunde im Karlsruher Turngau. Meisterklasse (Liga): Tv. Mühlburg—Tv. Beiertheim 3:4 (2:2), K.T.V. 46—Tgd. Teutschneureut 1:1 (1:0). — A-Klasse: Tv. Ettlingen—Sg. Tvg. Beiertheim 1:3. — Jugend-Klasse: K.T.V. 46—Tgd. Teutschneureut 0:2 (0:0), Tv. Ettlingen—Tv. Beiertheim 1:5.

Sonntag, den 15. Oktober.

Meisterklasse (Liga): ½11 Uhr: Tv. Mühlburg—K.T.V. 46, 4 Uhr: Tv. Welschneureut—Tv. Beiertheim. — Jugendklasse: 3 Uhr: K.T.V. 46—Tv. Ettlingen, 3 Uhr: Tv. Welschneureut—Tv. Beiertheim

Der Handballspielausschuß hat beschlossen, die Schiedsrichterprüfung nur noch praktisch abzunehmen. Geeignete Turner, die die Zuteilung eines Spieles wünschen, wollen sich alsbald bei dem Vorsitzenden des Handballspielausschusses schriftlich darum bewerben.

Handballwettspiel M.T.V. gegen Tv. Altlußheim 5:1. Nach anfänglich ausgeglichenem Spiel konnte der M.T.V. kurz vor Halbzeit nacheinander drei Tore erzielen. In der zweiten Spielhälfte waren die Hiesigen noch zweimal erfolgreich, aber auch den Gästen gelang es, das verdiente Ehrentor zu erringen. Dem Spiele folgte ein gemütliches Beisammensein in dem schönen Heim des Männerturnvereins.

Spiel Sport Turnen

Wegweiser für den Verkehr mit den Vereinen

Karlsruher Turnverein 1846. E. V.
Turnen — Leichtathletik — Fechten — Spiele: für Erwachsene und Kinder. Eigener Turn- und Spielplatz mit Vereinshaus b. d. Telegraphenkaserne. Postscheck 19 912; Sparkasse 3477. 1. Vorstand: Min.-Ober-Rechn.-Rat Schmidt, Durlacher-Allee 26.

Fußballklub Phönix e. V. (Phönix-Alemannia).
Lokal: „Goldener Adler", Karl-Friedrichstraße 12. Telephon 2596.

M. T. V. Karlsruher Männerturnverein. E. V.
Turnen, Leichtathletik, Spiele, Wandern, Fechten, Schwimmen (Freitag ½8—9 im Friedrichsbad).
Regelmäßiger Turnbesuch in allen Abteilungen ist wegen des **Schauturnens am 15. Oktober** dringend notwendig.
Wanderung am 8. Okt. Treffp. Hauptbahnhof 1¾ Uhr nachm.

Fußballverein Beiertheim e. V.
Lokal: Löwen. Tel. 2860. Gesch.-Stelle: M. Philipp. Breitestr. 73.

Fußball-Verein Grünwinkel e. V.
Lokal: Gasth. z. Hirsch. Briefe in Vereinsangelegenheiten an **Ludwig Brannath**. Durmersheimerstraße 108; in Spielangelegenheiten an **Robert Rapp**, Zeppelinstr. 13.

F.-C. Mühlburg, e. V. Geschäftsstelle: im Club-Haus auf dem Sportplatz. Geschäftszeit von 6—8 Uhr abends. Telephon 4246.

F. C. Frankonia e. V. Geschäftsstelle: W. Eichsteller, Kronenstraße 13l. Tel. 5581. Vors. W. Volk, Humboldtstraße 12 l. Telephon 1613.

Das Meisterwerk des Salvini

Kriminalroman von **Otto Berndt.**

Amerikanisches Copyright 1921 by Carl Dunker, Berlin.

(28) ——— (Nachdruck verboten)

Wilton mußte wieder umkehren, aber er hatte sich ja ziemlich orientiert. Er wollte die große Haupttreppe hinab, aber da kamen eben die Männer mit dem Geldschrank, so nahm er wieder den Hinterausgang. Er war ganz allein hier und sah, daß in der Tür von innen ein Schlüssel steckte. Schnell blickte er sich um, zog den Schlüssel ab und steckte ihn in seine Tasche. Man konnte ja nie wissen, wozu so etwas gut war. Dann blickte er noch einmal um sich, und als er sich überzeugt hatte, daß niemand seinen kleinen Raub bemerkt hatte, trat er hinaus und ging mit schnellen Schritten eines Mannes, der sein Geschäft erledigt hat, durch den Park und über die Straße davon.

Er hatte jetzt eigentlich in Berlin nichts mehr zu tun, als den Besuch beim Onkel, und legte keinen Wert darauf, sich in der nördlichen Hälfte der Friedrichstraße, in der er wohnte, blicken zu lassen, er ging in den Tiergarten und aß in einem kleinen Restaurant an dessen Grenze von seinen letzten Pfennigen zu Mittag. Jetzt hatte er ja keinen Grund mehr zu sparen — er war überzeugt, daß es ihm an Mitteln für seine Reise nicht fehlen würde. Bei Tisch las er die Zeitung — zunächst ein langer Artikel über den Onkel — er lachte schadenfroh — den hatte man jetzt schon beim Wickel — er verstand nicht recht, worum es sich handelte — es war ein Artikel eines Malers wegen der beabsichtigten Vernichtung des Bildes. Dann aber wurde er ernst.

„Teufel!

Raubüberfall in der Friedrichstraße. — Ein Artist, der einen trunkenen Gutsbesitzer in seine Wohnung lockte und ausraubte. — Man ist dem Täter auf der Spur!"

Da hieß es vorsichtig sein! Ein Glück, daß man ihn in der Krausenstraße nicht gesehen hatte. — Er blickte wieder in den Spiegel — Gott sei Dank — die Tage waren kurz, und solchen grauen Anzug und schwarzen Mantel trugen viele — das glattrasierte Gesicht hatte ihn stark verändert, aber — es war immerhin gut, daß es dunkel wurde — morgen früh durfte er nicht mehr in Berlin sein. Kurz vor drei war er in der Motzstraße vor Schumanns Wohnung. Eigentlich hatte er jetzt gar keine Lust, hinaufzugehen — der Onkel hatte ja das Geld noch nicht — aber — vielleicht konnte er vorarbeiten.

Er winkte einem Jungen.

„Willst du dir eine Mark verdienen?"

„Allemal."

„Geh doch einmal dort in die erste Etage und frage, ob Herr Schumann zu Hause ist, ich möchte nicht vergebens die Treppen steigen."

Der Junge kam schnell zurück.

„Is nich da."

Ob er das nicht gedacht hatte! Nun ging es gerade hinauf. Vielleicht hatte der Onkel etwas hinterlassen.

In der Wohnung war auch alles in Unordnung — eine alte Dame, zum Weggehen gerüstet, stand im Korridor der fast leeren Wohnung: Er überzeugte sich mit einem Blick, daß hier niemand mehr wohnen konnte.

„Sie entschuldigen, ist Herr Schumann zu Hause?"

„Ist eben schon mal gefragt, nein. Herr Schumann ist umgezogen."

„Merkwürdig, er hatte mich zu drei Uhr herbestellt."

„Sind Sie vielleicht Herr Wilton?"

„Allerdings."

„Hier ist ein Brief für Sie, ich habe nur auf Sie gewartet."

„Danke! Adieu!"

Er nahm den Brief und steckte ihn anscheinend gleichgültig ein, unten aber riß er den Umschlag auf. Ein Tausendmarkschein fiel ihm in die Finger.

Er lächelte.

Eine Ueberschrift hatte der Brief nicht, dafür war er um so gröber:

„Du weißt, daß ich ein für allemal nichts mit Dir zu tun haben will. Ich bin ein reeller Mann und Du bist ein Lump! Aber ich will noch einmal Mitleid haben und Dir helfen. Ich möchte nicht, daß in Dir mein ehrlicher Name in den Schmutz getreten wird. Ich lege Dir tausend Mark bei und erwarte, daß Du Dein Wort hältst und augenblicklich in das Ausland gehst. Solltest Du es wagen, Dich noch einmal bei mir blicken zu lassen, so übergebe ich Dich unnachsichtlich der Polizei, die ich nicht zu fürchten habe, wohl aber Du! Ich habe die Zeitung gelesen und weiß Bescheid. Aloys Schumann."

Fred Wilton war nicht einmal beleidigt. Im Gegenteil, er war sehr vergnügt, als er jetzt das Briefchen in tausend kleine Fetzen riß und diese auf die Straße streute. „Alter Gauner! Ich möchte nicht wissen, wer in Wahrheit von uns beiden die Polizei mehr zu fürchten hat."

Mit tausend Mark willst du mich abspeisen? Danke für die Abschlagszahlung! Die können wir meinetwegen von der Million in Abzug bringen, die du mir noch geben sollst. Dann steckte er den Tausendmarkschein in die Tasche und sah sich nach einem Garderobengeschäft um, wie es ihm paßte — nicht so ein großes mit hellen Schaufenstern, sondern ein kleines in einem Keller in der Pallasstraße, das ihm bekannt war, weil der Mann ihm manchmal etwas abgekauft hatte, ohne viel nach der Herkunft zu fragen.

„Ich möchte einen Anzug, Mantel und Hut."

„Verstehe, wird etwas teuer."

„Sie können mir die Sachen, die ich jetzt anhabe, dafür abkaufen."

Der Händler zeigte mit keiner Miene, daß er ihn durchschaute; sie gingen in ein Hinterstübchen — und als er dann auf die Straße kam, hatte er für einen eleganten Anzug und Mantel einen viel schlechteren eingetauscht und noch dazu fünfhundert Mark zugezahlt, aber er war doch zufrieden.

Jetzt würde ihn in der Tat so leicht niemand erkennen.

Es war gegen sieben Uhr, als er wieder in der Wilhelmstraße ankam.

Er war nun ganz fest entschlossen, nicht abzureisen ohne den Kreditbrief, und grübelte nach.

Das Haus war vollkommen dunkel — nur in der Portierwohnung war Licht — dort stand ein Möbelwagen vor der Tür, und man fing an, aufzuladen. Das Gittertor, das zum Park führte, stand weit offen. Er benutzte einen Augenblick, als gerade die Möbelträger in das Portierhäuschen gegangen waren, um in den Garten zu schlüpfen.

Ein Hund war zum Glück nicht da, es war auch dunkel, er konnte nun leicht hinter den allerdings noch kahlen Büschen Deckung finden. Er setzte sich trotz der empfindlichen Kälte im Hintergrund des Parkes auf eine Bank und beobachtete das Gebäude.

Wenn der Onkel gar nicht kam? Wenn er vielleicht diese Nacht im Hotel blieb?

Wenn etwa das Gittertor verschlossen wurde? Dann saß er in der Falle — und morgen mußte er fort sein?

Er fühlte nach dem Schlüssel zur Hintertür. Sollte er lieber gleich eintreten?

Nein — besser erst draußen beobachten!

Dabei wurde es immer kälter — er fror, daß ihm die Zähne zusammenklappten, in seinem dünnen Sommermäntelchen, das ihm der Althändler für seinen warmen Wintermantel gegeben hatte.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg